



Pressedossier

CARLO IL CALVO CD

Oper von Nicola Antonio Porpora

Besetzung:

Adalgiso: Franco Fagioli
Lottario: Max Emanuel Cencic
Gildippe: Julia Lezhneva
Giuditta: Suzanne Jerosme
Eduige: Nian Wang
Berardo: Bruno de Sá
Asprando: Petr Nekoranec

Dirigent: George Petrou
Orchester: Armonia Atenea

Bayreuth Baroque

Seite 1: Operalounge
Seite 2: Operalounge
Seite 3: Klassik Begeistert / Peter Sommeregger
Seite 4: Gelderlander
Seite 5: Opernwelt
Seite 6: Gramophone



CD NICOLA A. PORPORA „CARLO IL CALVO“ – Weltersteinspielung mit Cencic, Fagioli, Lezhneva, De Sà, Nekoranec und Wang. Parnassus arts productions

CD NICOLA A. PORPORA „CARLO IL CALVO“
Weltersteinspielung mit Cencic, Fagioli, Lezhneva,
De Sà, Nekoranec und Wang; George Petrou
dirigiert die Armonia Atenea;
Parnassus arts productions
Veröffentlichung: 5.1.2023

Wir erinnern uns: Es war die erste Premiere im ersten Jahr des Bayreuth Baroque Festival 2020. Das Internationale Festival der Opera Seria Bayreuth Baroque im Markgräflichen Opernhaus Bayreuth schloss im September direkt an das Richard-Wagner-Fest an. Das architektonisch exquisite, 1748 eröffnete Theater Wilhelmines von Bayreuth wurde aus dem musealen Schlaf wach geküsst und lebendiger Schauplatz von Opernraritäten des 18. Jahrhunderts.

Der künstlerische Leiter, Countertenor, Regisseur und Produzent Max Emanuel Cencic ist ein Universalist und Allrounder erstaunlicher Sorte. Im Eröffnungsjahr hat er sich besonders viel zugemutet. Es ging ja auch um einiges: Wird das Festival angenommen, geht das Konzept auf, verkaufen sich die Karten? Also hat er bei Porporas „Carlo il Calvo“ einfach alles selber gemacht: Regie, Casting, Stoffe ausgesucht und was da noch alles zu tun ist. Damit nicht genug, hat Cencic auch die Hauptrolle des Lottario selbst übernommen. Es wurde ein künstlerischer, medialer und Publikumserfolg sondergleichen, der dazu führte, dass im dritten Jahr des Festivals Karten ebenso Mangelware waren wie einst beim Wagner-Festival auf dem Grünen Hügel. Und die Geschichte geht weiter.

Über die szenische Produktion habe ich im Online Merker am 6.9.2020 („Das Opernwunder von Bayreuth“) berichtet. Die Besprechung ist im Archiv an erster Stelle zu finden. Ein Jahr später, im August 2021 hat das Premieren-Ensemble die Oper in Athen unter Studiobedingungen aufgenommen. Die Oper ist rein akustisch ebenso ein Knüller wie die äußerst unterhaltsame szenische Produktion, in der Cencic nach schräger Telenovela-Manier das streitbare und intrigante Drogen- und Clannmilieu aufs Korn genommen hat: Sex and crime plus Liebesirrungen und -wirrungen passen bekanntlich ja immer.

Dass „Carlo il Calvo“ nicht einfach live mitgeschnitten wurde, sondern sorgfältig vom 17. bis zum 25. August in der Athens Concert Hall produziert wurde, erweist sich als ein Glücksfall. So hören wir das herausragende Expertenensemble dieser neapolitanischen opera seria hier in optimaler stimmlicher Verfassung. Technisch wurden alle Register gezogen, damit Orchester und Gesang optimal ausbalanciert abgemischt zu uns ins Wohnzimmer kommen. Auf die Natürlichkeit im Klang der Stimmen und der vielfältigen Farben der historischen Instrumente wurde besondere Rücksicht genommen.

„Carlo il Calvo“ fügt sich in eine behutsam entwickelte Strategie bei Parnassus. Cencic, der sich seit Jahren intensiv mit dem Schaffen Nicola Porporas beschäftigt, hat 2018 zum 250. Todestag des Komponisten ein Solo-Album mit sieben Erstaufnahmen bei DECCA herausgebracht, nachdem er beim selben Label ebenfalls 2018 mit der ersten Gesamtaufnahme von Porporas Oper „Germanico in Germania“, u.a. mit der russischen Barocknachtigall Julia Lezhneva, nachdrücklich auf die musikalischen Qualitäten des neapolitanischen Barockmeisters aufmerksam gemacht hat.

Nicola Porpora hat in seinen Da capo Arien und Ensembles die Limits der menschlichen Stimme ausgereizt, weil ihm damals die adäquaten Sänger, darunter viele Starkastraten wie Carestini oder Domenico Gizzi zur Verfügung standen. Menschlich einfach war Porpora nicht, er war als grantiger Choliker verschrien, was auch Joseph Haydn zu spüren bekam, als er in Wien 1751 als Korrepetitor bei diesem über alle Grenzen hinweg berühmten Gesanglehrer arbeitete. Als Pädagoge muss Porpora eine Koryphäe gewesen sein, wie die Liste seiner Schüler von Farinelli über Caffarelli bis zu Hasse bezeugt. Der Komponist von 54 Opern, vielen Oratorien, Messen, Kantaten, Serenaden und Kammermusik durchmaß eine lange und erfolgreiche Karriere in ganz Europa mit Stationen in Wien, Venedig, Rom, Mailand und London. Nachdem er sich stilistisch selbst überlebt hatte, starb Porpora 81-jährig vergessen und verarmt im Neapel.

Boris Kehrmann wirft im Booklet die interessante Frage auf, ob Porpora unterrichtete, um seinem Werk die richtige Ausführung zu sichern, oder ob er komponierte, um Sänger auszubilden? Er kommt zu dem Schluss, dass die Opern Porporas veritable „Gesangsschulen“ gewesen sein könnten. „Fast alle Arien beginnen mit einem Orchesterritornell, das das Gesangsthema instrumental vorwegnimmt, als wolle er seinen Schülern demonstrieren, dass ihre Stimmen geschmeidig wie eine Geige klingen müssen.“ In den auskomponierten Variationen konnte die Kunst der Verzierungen erlernt werden.

„Carlo il Calvo“ war Porporas 40. Oper, und seine fünfte für das Teatro delle Dame in Rom. 1738 uraufgeführt, weist die der Reifezeit des Komponisten zuzuordnende Musik zu einer tragikomischen karolingischen Familienstory rund um einen Patriarchen, der mit seinen zwei Ehen für allerlei familiäre Turbulenzen wie Erbschafts- und Machtgerangel sorgt, eine Vielfalt an Stimmungen und Affekten auf. Die Handlung basiert auf einem venezianischen Libretto des Francesco Salvini von 1699, das unter verschiedenen Namen von Komponisten wie Vinaccisi, Keller, Alessandro Scarlatti, Orlandini und Telemann vertont wurde. 16 der 26 Arien sind arie di azione, sieben Gleichnisarien, es gibt zwei introspektive Affektarien und Asprandos „Temer della sorte“ (der junge tschechische Tenor Petr Nekoranec mit einem charaktervollen Timbre) ist eine lehrhafte aria di sentenza.

Porpora wusste die einzelnen Protagonisten musikalisch individuell zu zeichnen als auch eine dramaturgisch sinnige Abfolge von überwiegend halbrecherischen Brauvarian unterschiedlicher Couleur einzurichten. Da gibt es Sturm-Gesänge des Adalgiso mit klangmalerischem Wüten der Winde auf dem Meer (als virtuoser Stimmpyromane mit einem stupenden Stimmumfang geeignet feigt Franco Fagioli durch diese große Partie, sein ausgeprägtes Vibrato allerdings ist meine Sache nicht), Giuditta (Suzanne Jerosme) kann als „aufbrausend temperamentvolle Mutter“ auch vokal ihre Tigerinnenkrallen ausfahren. Max Emanuel Cencic darf als anfangs ruchloser ‚dissoluto‘ in atemberaubendem Tempo durch die Koloraturen rasen wie so manch Ferrarifahrer auf deutschen Autobahnen. Später lässt ihn Porpora gemäßigte Töne anstimmen. Reine vokale Wonnen verströmt Sopranist Bruno de Sá als Berardo, Giudittas Vertrauter. Die überirdische Schönheit seiner Stimme und die fabelhafte Gesangstechnik machen ihn zu einem der interessantesten Sänger in diesem immer populäreren Fach. Julia Lezhneva als Gildippe – am Ende der Oper heiratet sie Lottarios Sohn Adalgiso – spinnt mit ihrem Luxussopran in ihrer über 10 Minuten langen Arie „Se nell'amico nido“ endlose Legatoschleifen über eine traurige Taube, die ihren Geliebten nicht im warmen Nest findet. Bleibt die amerikanische Mezzosopranistin Nian Wang in der Rolle der Eduige zu erwähnen, die vielleicht etwas weniger profiliert, aber stilistisch ebenfalls makellos agiert.

Dem Orchester Armonia Atenea und dem Dirigenten George Petrou merkt man an, dass sie das Werk schon auf der Bühne realisiert haben. Mit Zund und Tempo gehen sie die Sinfonia an, das symbiotische Zusammenspiel mit dem ebenso aufeinander eingeübten Sängerensemble macht die Aufnahme zu etwas ganz Besonderem im schon sehr reichhaltigen Katalog erstklassiger Aufnahmen bislang unbekannter italienischer Barockoper. Ein Muss für alle, die Alte Musik lieben.

Porporas „Carlo il Calvo“ bei Parnassus Schmuckstück im Barock-Katalog

Liebhaber der Barockmusik dürften jubeln über die Veröffentlichung von Porporas Drama per Musica Calvo il Calvo bei Parnassus (PARARTS002, 3CDs). Denn mit diesem 1738 in Rom uraufgeführten und danach nie wieder gespielten Werk wurde im September 2020 das von Max Emanuel Cencic initiierte Bayreuth Baroque Opera Festival im Markgräflichen Opernhaus der fränkischen Wagner-Metropole eröffnet. Das Werk basiert auf einer Episode aus dem deutschen Mittelalter und behandelt den Streit um ein Familienerbe. Die neue Einspielung entstand im August 2021 in Athen und weist in allen Partien eine identische Besetzung gegenüber der Bayreuther Aufführung auf.

Eine Phalanx der aktuell führenden Countertenöre und Sopranisten ist angetreten, angeführt von Franco Fagioli als Adalgiso. Die Partie war für den Starkastraten Lorenzo Ghirardi geschrieben und ist die anspruchsvollste der Oper. Die Aufttrittsarie, „Tornate tranquille“, ist gespickt mit Trillern und Verzierungen, verlangt vom Interpretin sogleich höchste Kunstfertigkeit. Am Ende des 1. Teiles sorgt er mit einer tobenden Sturm-Gleichnissarie, „Saggio Nocchier che vede“, für einen wirkungsvollen Aktabschluss. Während das Orchester das wogende Meer suggeriert, muss der Sänger mit endlosen, geradezu gurgelnden Tönen einen Steuermann in auswegloser Situation auf hoher See vorgeben – eine tour de force fast ohne Vergleich im Barockgenre. Von ähnlichem Anspruch ist die Gleichnissarie am Ende des 2. Aktes „Spesso di nubi cinto“ mit ihren schier endlosen Koloraturgirlanden. Fagioli fegt hier wie ein Rasender durch das System und fügt seinen vielen Ausnahme-Interpretationen eine weitere bedeutende hinzu. Auch das letzte Solo des Werkes („Con placido contento“) gehört ihm und in diesem haben sich alle Stürme gelegt, sind Ruhe und Frieden eingeleitet. Fagioli verdeutlicht dies mit zärtlich getupften Tönen und delikaten Trillern. Adalgisos Vater Lottario gibt Max Emanuel Cencic, Gründer des Festivals und Regisseur der Produktion. Ihm fällt die erste Aria des Werkes zu, „Vado nello splendore“, in der er mit dem schmeichelnden Klang seines Counters den wiegenden Rhythmus des Stückes betörend ausbreitet. Im Kontrast dazu ist sein zweites Solo, „Se rea ti vuole iol Cielo“, von furiosen Zuschnitt mit rasenden Läufen und eine Herausforderung an die Bravour des Sängers. Ein musikalisches Juwel ist seine wiegende Aria „Quando s'oscura il Cielo“ im 2. Akt, in welcher Cencic mit geschmeidiger Stimmführung imponiert. Gegen Ende des 3. Akts hat er mit der aufgewühlten Aria „So che tiranno io sono“ noch ein Bravourstück par excellence, mit dem er seinen führenden Status eindrücklich bestätigt. Der Tenor Peter Nekoranec ist sein Vertrauter Asprando. Der Sänger mit gediegen timbrierter Stimme ist eine Entdeckung. Seine erste Aria, das stürmische „Col passegger talora“, nutzt er, um die Kultur seines Organs und die Bravour in den Koloraturläufen effektivvoll zu demonstrieren. Von ähnlichem Charakter ist „Piena di sdegno in fronte“ im letzten Akt, in welchem er noch einmal mit wilder Verve aufwartet. Giuditta, zweite Frau von Kaiser Ludwig, ist die zentrale Sopranpartie des Werkes und mit Suzanne Jerosme besetzt. Im Auftritt, „Pensa, che figlia sei“, kann sie energisch auftrumpfen, aber auch empfindsame Töne hören lassen. Die Solistin, hierzulande noch weniger prominent, hinterlässt den besten Eindruck. Diesen vermag sie in der rasanten Aria „Vorresti a me sul ciglio“ mit vehementen Koloraturrolladen sogar noch zu steigern. Stark in der Wirkung auch die wütende Aria „Tu m'ingannasti“ mit fulminantem Einsatz. Auch Gildippe, ihre Tochter aus erster Ehe, ist eine Sopranrolle und wurde Julia Lezhneva übertragen. Sie muss in ihrem Auftritt, der Aria „Sento, che in sen turbato“, sogleich alle Register ihrer Kunst ziehen, denn die Partie war für Porporas Schüler Porporino komponiert, der mit Ghirardi konkurrieren sollte. Mit ihrer lieblichen, überaus flexiblen Stimme kann Lezhneva hier glanzvoll bestehen. Dies trifft auch auf die ausgedehnte Aria „Se nell'amico nido“ zu, in welcher ein ganzer Katalog von kosendem Zierwerk gefordert wird. Bezaubernd singt sie die Aria „Se veder potessi il core“ im 2. Akt mit ihren gurrenden, zwischenschredenden Lauten. Hinreißen auch das kokette „Amore è un certo foco“ mit lieblich verspielten Tönen. Im 3. Akt hat sie mit Adalgiso das Duett „Dimmi, che m'ami“ zu singen, das in seinem innigen Melos und den sich harmonisch verschlingenden Stimmen einen Höhepunkt der Komposition darstellt. Giudittas Vertrauter und vermeintlicher Liebhaber Berardo ist der seit kurzem aufstrebende Sopranist Bruno de Sá. Sein kindliches Timbre mag Geschmackssache sein, doch ist seine Virtuosität über jeden Zweifel erhaben. Die stupende, absolut sichere Extremhöhe kann er schon in seiner ersten Aria, „Sai, che fedel io sono“, zeigen. Mit „Per voi sul Campo armato“ hat er im 2. Akt eine beherzte Aria, die einen kämpferischen Entschluss ausdrückt. Hier fehlt es dem Interpreten weniger an Emphase als an heroischem Stimmklang. Gleiches trifft auf „Su la fatal arena“ im 3. Akt zu, wo die Stimme fast einen heiteren Klang aufweist und kaum an einen „tödlichen Kampfplatz“ denken lässt. Aber man staunt erneut über die Bravour des Sängers und die brillanten Töne in extremer Tessitura. Nian Wang komplettiert die Besetzung als Giudittas Tochter Eduige. Die Stimme der Mezzosopranistin von androgynem Charakter lässt auch an einen Counter denken, auf jeden Fall ist sie von schöner Substanz und hoher Klangqualität.

Dirigent George Petrou ist mit seinem auf historischen Instrumenten musizierenden Orchester Armonia Atenea den Festspielen von Beginn an verbunden. Auch mit dieser Einspielung beweist er seine Kompetenz für die Musik mit ihrer leidenschaftlichen Dramatik und allerhöchsten Virtuosität. Gleich in der einleitenden Sinfonia mit pompösem Trompetengeschmetter im ersten Allegro setzt er ein Achtungszeichen und kann auch die drei festlichen Aktfinali mit gebührendem Glanz ausbreiten.

Nach diesem Carlo, einem Schmuckstück im Barock-Katalog, wartet der Freund Alter Musik nun noch auf Porporas Polifemo, der zuerst bei den Salzburger Pfingstfestspielen zu erleben war und 2021 in Bayreuth erklang.

Bernd Hoppe es Lottario selbst übernommen. Es wurde ein künstlerischer, medialer und Publikumerfolg sondergleichen, der dazu führte, dass im dritten Jahr des Festivals Karten ebenso Mangelware waren wie einst beim Wagner-Festival auf dem Grünen Hügel. Und die Geschichte geht weiter.

Über die szenische Produktion habe ich im Online Merker am 6.9.2020 („Das Opernwunder von Bayreuth“) berichtet. Die Besprechung ist im Archiv an erster Stelle zu finden. Ein Jahr später, im August 2021 hat das Premieren-Ensemble die Oper in Athen unter Studiobedingungen aufgenommen. Die Oper ist rein akustisch ebenso ein Knüller wie die äußerst unterhaltensame szenische Produktion, in der Cencic nach schräger Telenovela-Manier das streitbare und intrigante Drogen- und Clannmilieu aufs Korn genommen hat: Sex and crime plus Liebesirungen und -wirrungen passen bekanntlich ja immer.

Dass „Carlo il Calvo“ nicht einfach live mitgeschnitten wurde, sondern sorgfältig vom 17. bis zum 25. August in der Athens Concert Hall produziert wurde, erweist sich als ein Glücksfall. So hören wir das herausragende Expertenensemble dieser neapolitanischen opera seria hier in optimaler stimmlicher Verfassung. Technisch wurden alle Register gezogen, damit Orchester und Gesang optimal ausbalanciert abgemischt zu uns ins Wohnzimmer kommen. Auf die Natürlichkeit im Klang der Stimmen und der vielfältigen Farben der historischen Instrumente wurde besondere Rücksicht genommen.

„Carlo il Calvo“ fügt sich in eine behutsam entwickelte Strategie bei Parnassus. Cencic, der sich seit Jahren intensiv mit dem Schaffen Nicola Porporas beschäftigt, hat 2018 zum 250. Todestag des Komponisten ein Solo-Album mit sieben Erstaufnahmen bei DECCA herausgebracht, nachdem er beim selben Label ebenfalls 2018 mit der ersten Gesamtaufnahme von Porporas Oper „Germanico in Germania“, u.a. mit der russischen Barocknachtsgall Julia Lezhneva, nachdrücklich auf die musikalischen Qualitäten des neapolitanischen Barockmeisters aufmerksam gemacht hat.

Nicola Porpora hat in seinen Da capo Arien und Ensembles die Limits der menschlichen Stimme ausgereizt, weil ihm damals die adäquaten Sänger, darunter viele Starkastraten wie Carestini oder Domenico Gizzi zur Verfügung standen. Menschlich einfach war Porpora nicht, er war als grantiger Choliker verschrien, was auch Joseph Haydn zu spüren bekam, als er in Wien 1751 als Korrepetitor bei diesem über alle Grenzen hinweg berühmten Gesanglehrer arbeitete. Als Pädagoge muss Porpora eine Koryphäe gewesen sein, wie die Liste seiner Schüler von Farinelli über Caffarelli bis zu Hasse bezeugt. Der Komponist von 54 Opern, vielen Oratorien, Messen, Kantaten, Serenaden und Kammermusik durchmaß eine lange und erfolgreiche Karriere in ganz Europa mit Stationen in Wien, Venedig, Rom, Mailand und London. Nachdem er sich stilistisch selbst überlebt hatte, starb Porpora 81-jährig vergessen und verarmt im Neapel.

Boris Kehrman wirft im Booklet die interessante Frage auf, ob Porpora unterrichtete, um seinem Werk die richtige Ausführung zu sichern, oder ob er komponierte, um Sänger auszubilden? Er kommt zu dem Schluss, dass die Opern Porporas veritable „Gesangsschulen“ gewesen sein könnten. „Fast alle Arien beginnen mit einem Orchesterritornell, das das Gesangsthema instrumental vorwegnimmt, als wolle er seinen Schülern demonstrieren, dass ihre Stimmen geschmeidig wie eine Geige klingen müssen.“ In den auskomponierten Variationen konnte die Kunst der Verzierungen erlernt werden.

„Carlo il Calvo“ war Porporas 40. Oper, und seine fünfte für das Teatro delle Dame in Rom. 1738 uraufgeführt, weist die der Reifezeit des Komponisten zuzuordnende Musik zu einer tragikomischen karolingischen Familienstory rund um einen Patriarchen, der mit seinen zwei Ehen für allerlei familiäre Turbulenzen wie Erbschafts- und Machtgerangel sorgt, eine Vielfalt an Stimmungen und Affekten auf. Die Handlung basiert auf einem venezianischen Libretto des Francesco Salviini von 1699, das unter verschiedenen Namen von Komponisten wie Vinaccesi, Keller, Alessandro Scarlatti, Orlandini und Telemann vertont wurde. 16 der 26 Arien sind arie di azione, sieben Gleichnissarien, es gibt zwei introspektive Affektarien und Asprandos „Temer della sorte“ (der junge tschechische Tenor Petr Nekoranec mit einem charaktervollen Timbre) ist eine lehrhafte aria di sentenza.

Porpora wusste die einzelnen Protagonisten musikalisch individuell zu zeichnen als auch eine dramaturgisch sinnige Abfolge von überwiegend halbrecherischen Bravourarien unterschiedlicher Couleur einzurichten. Da gibt es Sturm-Gesänge des Adalgiso mit klangmalerischem Wüten der Winde auf dem Meer (als virtuoser Stimm-pyromane mit einem stupenden Stimmumfang gesegnet fegt Franco Fagioli durch diese große Partie, sein ausgeprägtes Vibrato allerdings ist meine Sache nicht), Giuditta (Suzanne Jerosme) kann als „aufbrausend temperamentvolle Mutter“ auch vokal ihre Tigerinnenkrallen ausfahren. Max Emanuel Cencic darf als anfangs ruchloser ‚dissoluto‘ in atemberaubendem Tempo durch die Koloraturen rasen wie so manch Ferrarifahrer auf deutschen Autobahnen. Später lässt ihn Porpora gemäßigte Töne anstimmen. Reine vokale Wonnen verströmt Sopranist Bruno de Sá als Berardo, Giudittas Vertrauter. Die überirdische Schönheit seiner Stimme und die fabelhafte Gesangstechnik machen ihn zu einem der interessantesten Sänger in diesem immer populäreren Fach. Julia Lezhneva als Gildippe – am Ende der Oper heiratet sie Lottarios Sohn Adalgiso – spinnt mit ihrem Luxussopran in ihrer über 10 Minuten langen Arie „Se nell'amico nido“ endlose Legatoschleifen über eine traurige Taube, die ihren Geliebten nicht im warmen Nest findet. Bleibt die amerikanische Mezzosopranistin Nian Wang in der Rolle der Eduige zu erwähnen, die vielleicht etwas weniger profiliert, aber stilistisch ebenfalls makellos agiert.

Dem Orchester Armonia Atenea und dem Dirigenten George Petrou merkt man an, dass sie das Werk schon auf der Bühne realisiert haben. Mit Zund und Tempo gehen sie die Sinfonia an, das symbiotische Zusammenspiel mit dem ebenso aufeinander eingetübten Sängersensemble macht die Aufnahme zu etwas ganz Besonderem in schon sehr reichhaltigen Katalog erstklassiger Aufnahmen bislang unbekannter italienischer Barockoper. Ein Muss für alle, die Alte Musik lieben.

Diese Porpora-Oper taucht auf wie ein Phönix aus der Asche

von Peter Sommeregger

<https://www.peter-sommeregger.de/diese-porpora-oper-taucht-auf-wie-ein-phoenix-aus-der-asche/>

Als das neue Festival Bayreuth Baroque im September 2020 im historischen Markgräflichen Opernhaus Bayreuths erstmals stattfand, war diese seit Jahrhunderten nicht mehr aufgeführte Oper Nicola Porporas das zentrale Werk, das den überwältigenden Erfolg der gewagten Unternehmung auslöste.

Max Emanuel Cenčić hatte nicht nur die Leitung des Festivals und eine der Hauptrollen übernommen, er führte auch Regie und führte das Werk in einer höchst originellen Aktualisierung zum Erfolg. Das neue Label Parnassus veröffentlicht nun eine Gesamtaufnahme der Oper in originaler Besetzung, die allerdings kein Aufführungsmitschnitt ist, sondern im August 2021 in Athen unter Studiobedingungen eingespielt wurde. Das hat den unbestreitbaren Vorteil, dass sich die Sänger ausschließlich auf ihre vokalen Aufgaben konzentrieren konnten, die Bayreuther Aufführung hatte alle Mitwirkenden auch als Darsteller stark gefordert.

Ein kleiner Wermutstropfen ist die Streichung der letzten Koloraturarie Julia Lezhnevas als Gildippe, die in der Bayreuther Aufführung das temperamentvolle Finale bildete. Da diese Arie aber aus einer früheren Oper Porporas, „Siface“, stammt, ist das Weglassen musikhistorisch absolut korrekt.

Was die insgesamt sieben Solisten ihren Kehlen entlocken, ist Gesangskultur auf einem schwindelnd hohen Niveau. Erst die Wiederentdeckung und Entwicklung verloren gegangener Gesangstechniken, wie des Countertenors und des Sopranisten, haben eine Aufführung der Opern Porporas wieder in einer Form möglich gemacht, die dem ursprünglichen Klang wohl nahekommt.

Cenčić war es gelungen, für diese Produktion einige Stars der Barockszene zusammenzubringen. Allen voran glänzt der Star der Counterszene, Franco Fagioli, als Adalgiso mit seiner Schwindel erregenden Technik, die selbst in den tieferen Registern noch trägt. Fagioli kommt wohl der Qualität der früheren Kastraten in seiner virtuosens Auszierung des Notentextes sehr nahe. Seine großen Arien und das ausladende Duett mit Julia Lezhneva markieren die absoluten Höhepunkte der Einspielung. Lezhneva, mit einer ebenfalls fulminanten Technik ausgestattet, begeistert mit einer unglaublichen Virtuosität, die einen den Atem anhalten lässt.

Aber auch die kleineren Rollen sind erstklassig besetzt. Neben Cenčić selbst, dessen Lottario der eigentliche Spielmacher ist, glänzt der Sopranist Bruno de Sá mit einem zarten, femininen Timbre, der tschechische Counter Petr Nekoranec bringt seinen klangvollen Counter ein. Die Sopranistinnen Suzanne Jerosme und Nan Wang ergänzen das Ensemble vortrefflich.

Der Dirigent George Petrou leitet das auf Instrumenten der Zeit spielende Barockensemble Armonia Atenea, das wie schon in Bayreuth überzeugen kann.

Dieses aus der Vergessenheit zurückgeholte Werk könnte der Auftakt für eine Renaissance der Opern Porporas sein, die bestimmt noch Bedeutendes zum Vorschein bringen könnte. Möglich sind heutige Aufführungen aber nur durch die Kreativität der aktuellen Barockszene, die zu immer neuen Höhenflügen ansetzt. Gerne lässt man sich auf diese Reise mitnehmen!



Nicola Antonio Porpora
Carlo il Calvo

Armonia Atenea
George Petrou
Parnassus Parart S002

zuerst erschienen bei <http://www.klassik-begeistert.de>

FAMILIENBANDE

Nicola Porporas «Carlo il Calvo» in einer brillanten Aufnahme aus Bayreuth

Es war ein nahezu genialer Schachzug des Countertenors, Regisseurs und Musikmanagers Max Emanuel Cenčić, das Branding «Bayreuth» und zugleich das von den Wagner-Festspielen kaum beanspruchte Markgräfliche Opernhaus für sein Festival «Bayreuth Baroque» zu nutzen. Erstmals im September 2020 den Covid-Wirrungen zum Trotz durchgezogen, war es von Beginn ein Erfolg. Im Mittelpunkt stand «Carlo il Calvo», die 40. Oper des Neapolitaners Nicola Antonio Porpora, uraufgeführt 1738 in Rom. Nun liegt diese als brillante Ersteinspielung auf CD vor.

Karl der Kahle. Die Beinamen der Karolinger sind so knapp wie direkt und haben ironische Spuren in unserem Geschichtsunterricht hinterlassen. So lernten wir und merkten uns: «Pippin der Kurze war nicht groß, doch Karl des Großen Vater». Einer der Söhne des Letzteren und Nachfolger auf dem Thron des Fränkischen Reichs war Ludwig der Fromme; um dessen jüngsten Sohn Karl II. («der Kahle») – er war von 843 bis 877 westfränkischer König und von 875 bis 877 König von Italien und Römischer Kaiser – geht es in «Carlo il Calvo».

Die im Epitheton pointiert vermerkte Kahlheit hatte mit Alopezie, einer Art von chronischer Haarlosigkeit, vermutlich nichts zu tun. Sie könnte vielmehr auf Mitleid mit dem Enkel Charlemagnes verweisen, der 817 bei der Aufteilung des Frankenreichs durch Ludwig nicht zum Zug kam, da er noch nicht geboren war – «kahl» also im Sinne von land- und besitzlos. Den Löwenanteil hielt sein ältester Bruder Lothar (Lottario); erst 829 revidierte Ludwig auf Betreiben seiner zweiten Frau Judith (Giuditta), Karls Mutter, das Testament und bedachte seinen zu diesem Zeitpunkt sechsjährigen Sohn mit Gebieten, die er Lottario entzog. Was diesem natürlich nicht gefiel – weswegen es in wei-

terer Folge zu familiärem Gezänk unter Waffengebrauch kam, für das Karl Kraus' doppeldeutiges Wort von der «Familienbande» beinahe zu nett ist.

Porporas Oper straft übrigens die alte Behauptung Lügen, böse Menschen hätten keine Lieder. Zwar geht es darin weniger um Politik als um eine Vielfalt privater Gefühle, darunter jedoch durchaus erzböse wie Eifersucht, Intrige, Hass. Aber auch für sie hat der Komponist wunderbare Arien und Ensembles geschaffen – welche zugleich höchste gesangstechnische Anforderungen stellen –, was wiederum mit der Tätigkeit des Komponisten als zu seiner Zeit bedeutender Gesangslehrer zu tun haben mag. Dem sechsjährigen Carlo wird freilich bloß eine stumme Bühnenrolle zuteil, obwohl der Titelheld die zentrale Reibungsfläche dieses Familienkonflikts darstellt. Doch die Fäden zieht vor allem Lottario – gesungen von Cenčić, der Porpora schon seit Jahren auf der Spur ist und 2018 zur 250. Wiederkehr von dessen Todestag bereits ein Recital mit Arien aus Opern dieses Komponisten herausbrachte.

Für seine Inszenierung des «Carlo il Calvo» bei «Bayreuth Baroque» verlegte Cenčić das Geschehen quasi als Telenovela in die 1920er-Jahre nach Kuba. Auf dem Cover der CD ist das zentrale Paar der Handlung, Lottarios Sohn Adalgiso und dessen Verlobte Gildippe, im Sturm der Liebe zu sehen, und auch das Innere des Booklets zeigt Szenenfotos aus der Bayreuther Aufführung. Doch entstand die vorliegende Einspielung nicht live in Bayreuth, sondern als Studioproduktion im Megaron zu Athen, unter der

ihrer Auftrittsarie «Sento, che in sen turbato» ein wenig an Offenbachs Olympia denken. Hohes Niveau auch bei dem brasilianischen Shootingstar Bruno de Sá etwa, der sein mädchenhaftes Soprantimbre und seine stupende Technik Giudittas Vertrautem Berardo leiht. Giuditta wird von Suzanne Jerosme ausdrucksstark interpretiert; der Tenor Petr Nekoranec (Asprando) und die Mezzosopranistin



PORPORA: CARLO IL CALVO

Franco Fagioli (Adalgiso), Max Emanuel Cenčić (Lottario), Julia Lezhneva (Gildippe), Suzanne Jerosme (Giuditta), Petr Nekoranec (Asprando), Bruno de Sá (Berardo), Nian Wang (Eduige); Armonia Atenea, George Petrou

Parnassus Arts Production 9120104870024 (3 CDs); AD: 2022

musikalischen Aufsicht von George Petrou, aufnahmetechnisch sorgfältig ausgefeilt und auf die optimale Balance zwischen Stimmen und Instrumenten abgestimmt. Als Besetzung hatte Cenčić schon 2020 die zurzeit weltweit wohl besten Sängerinnen und Sänger des Barockrepertoires um sich versammelt. Er selbst durchmisst als Chefintrigant Lottario in dessen vier Arien souverän das gesamte Ausdrucksspektrum von schmeichelnder Süße bis zu furioser Brillanz, brilliert etwa in «Se rea ti vuole il cielo», einer wahren Aria di bravura.

Lottarios Sohn Adalgiso findet sich bei Franco Fagioli in bester Gurgel, wenngleich der Italiener sich seit einiger Zeit eines konstanten Vibratos befleißigt, das nicht jedermanns Sache ist. Seine Verlobte Gildippe ist der wunderbaren Julia Lezhneva anvertraut. Ihre wie selbstverständliche, manchmal auch beinahe mechanisch anmutende Virtuosität lässt gleich in

Nian Wang (Eduige) komplettieren die starke Besetzung. George Petrou und sein bestens trainiertes Ensemble Armonia Atenea realisieren Porporas Partitur exzellent, mit sehr energischem Zugriff auch in Sachen Dynamik, stets in stimmiger Korrespondenz zur Handlung und damit der immer erstrebenswerten Theatralik auch auf der Hörbühne höchst förderlich. Bravi tutti! — Gerhard Persché

PORPORA Carlo II Calvo (Petrou)

► [View record and artist details](#)

Carlo il Calvo (Rome, 1738) was adapted anonymously from Francesco Silvani's libretto *La costanza in trionfo* (Venice, 1696), although Boris Kehrmann's loquacious booklet essay states instead that it was *L'innocenza giustificata* (1698). Either way, Silvani's drama was adapted numerous times across more than 40 years, including Alessandro Scarlatti's *Carlo, re d'Allemagna* (Naples, 1716). In a nutshell, the emperor Louis the Pious has died, sparking a bitter feud between families from his two different marriages. His eldest son Lottario (Lothair I) attempts to reclaim part of the empire taken away from him and bequeathed to his much younger half-brother Carlo (Charles the Bald). Lottario's son Adalgiso is in love with, and betrothed to, Carlo's older step-sister Gildippe – but their happiness is interrupted when Lottario pretends that Carlo is an illegitimate bastard from an adulterous affair between his mother Giuditta and the honourable Berardo. Things escalate rapidly and Adalgiso thrice prevents his father from murdering the young boy Carlo (who never sings) before at last the warring scions of Charlemagne's descendants are reconciled.

This studio recording was made in Athens almost a year after a run of staged performances at Bayreuth's Margravia opera house, built in the 1740s and beautifully renovated a few years ago. Countertenor Max Emanuel Cencic's production relocated the drama to 1920s Cuba and featured the cast dancing the Charleston. George Petrou adds thundering timpani to Porpora's rich orchestration of braying horns, punctuating trumpets, whooping oboes and bustling strings in the overture. Pacy recitatives, cut considerably, are accompanied assertively by a vigorous continuo team.

Author: David Vickers



PORPORA Carlo II Calvo (Petrou)

Carlo il calvo

[Listen on Apple Music](#)

Lottario's justificatory yet bittersweet 'Quando s'oscura il cielo' is sung by Cencic with limpid expressivity and finesse that are matched by Armonia Atenea's softly whispering strings. At the end of Act 1, Adalgiso's horrified *accompagnato* and flashy 'Saggio nocchier che vede turbine in aria accolto' typifies Franco Fagioli's strongly aspirated and supercharged feistiness. Julia Lezhneva gets around Gildippe's fiendishly difficult quick passages with agility, although over-elaborate embellishments, contrived huge cadenzas, dodgy tuning and an uncomfortably pinched tone rear their heads from time to time. Giuditta is sung emotively and with crystalline precision by Suzanne Jerosme; her outstanding moment is an intense reaction to Asprando's betrayal and the violent threat on her child's life in a vivid *accompagnato* and infuriated aria 'Misera! O cielo ... Tu m'ingannasti, oh Dio!' (repositioned here a few scenes later in Act 2 than Porpora's location for it). Bruno de Sá sings sweetly as Giuditta's loyal supporter Berardo, who expresses his love for Eduige with deft charm.

There is virtuoso coloratura galore, even for the duplicitous Asprando, pricked by his guilty conscience in 'Piena di sdegno in fronte', sung brilliantly by Petr Nekoranec. Preponderantly quick major-key arias means that rare excursions into minor-key arias provide welcome contrast – such as Eduige's 'Pender da' cenni tuoi', sung eloquently by mezzo-soprano Nian Wang (it is a pity her only aria in Act 3 is cut). Culminative elements of the drama come to the boil effectively, even if the climactic confrontation between Lottario, Giuditta and Adalgiso is besmirched by a frantic and unsteady drum and the child Carlo crying loudly throughout the scene. Numerous cuts include almost all of the complicated *scena ultima*. Nevertheless, *Carlo il Calvo* deserves its spirited revival.